

Manuskript

**Beitrag: Hürden für Hausbesitzer mit Solardach -
EEG-Reform torpediert Klimaschutz**

Sendung vom 24. November 2020

von Hans Koberstein und Jörg Moll

Anmoderation:

Die Angst vor dem Blackout nutzen Kritiker der Energiewende, um vor der Abschaltung von Kohlekraftwerken und Co. zu warnen. Die Versorgungssicherheit sei in Gefahr. Da scheint die Reform des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes, kurz EEG, erst mal sinnvoll. Denn die soll absichern, dass deutlich mehr Ökostrom erzeugt wird und keine Stromlücke entsteht. Aber Hausbesitzer mit Solardach, die längst selber Strom erzeugen und ihren Beitrag zur Versorgung leisten, sehen sich durch die Reformpläne bestraft. Hans Koberstein und Jörg Moll über eine EEG-Reform, die Bürgerenergie bremst, statt sie zu befördern.

Text:

Rosemarie und Bernhard Blasen sind Pioniere der Energiewende. Auf ihrem Haus in der bayerischen Oberpfalz haben sie vor rund 20 Jahren eine damals neue Technologie installiert - eine Photovoltaikanlage.

O-Ton Rosemarie Blasen:

Mein Mann ist großer Umweltfreak. Und dann hat er damals die Idee gehabt, wir bauen diese Sonnenkollektoren aufs Dach.

O-Ton Frontal 21:

Haben Sie nicht ein bisschen Angst gehabt wegen der Technik, dass es nicht funktioniert, irgendwann?

O-Ton Bernhard Blasen:

Es ist keine Raketentechnik. Photovoltaik ist nicht kompliziert.

Doch jetzt wird es kompliziert. Ein geplantes Gesetz der Bundesregierung sieht vor: Für den Weiterbetrieb seiner Anlage muss Blasen neue Technik installieren. Ein digitaler "Smart Meter" soll die alten Stromzähler ersetzen.

O-Ton Bernhard Blasen:

Ja, hier habe ich zunächst mal einen Zweirichtungszähler, der muss da rein, diese beiden kommen raus. Eigentlich würden die zwei Zähler auch funktionieren, aber es ist halt Vorschrift - muss halt rein.

Doch bei dieser einen Vorschrift bleibt es nicht. Weil Blasen mit dem Sonnenstrom sein neues Elektroauto betanken will, braucht er zusätzlich noch einen weiteren Zähler.

O-Ton Bernhard Blasen:

Ja, der misst jetzt den Strom, den das E-Auto verbraucht. Und dafür muss ich dann EEG-Umlage bezahlen.

O-Ton Frontal 21:

Das heißt, EEG-Umlage auf Strom, den Sie selber produzieren?

O-Ton Bernhard Blasen:

Ja, ist so.

Das kostet: rund 40 Euro EEG-Umlage – eine Art Öko-Abgabe für den selbst verbrauchten Sonnenstrom, mindestens 120 Euro Zählermiete, etwa 90 Euro für die Versicherung der PV-Anlage, insgesamt mindestens 250 Euro Kosten pro Jahr. Und das ist noch nicht alles. Wegen der neuen Zähler braucht Blasen laut Vorschrift auch noch einen neuen Zählerschrank.

O-Ton Bernhard Blasen:

Ich habe mit dem Elektriker gesprochen, der meint, zwischen 1.000 und 2.000 muss ich rechnen.

1.000 bis 2.000 Euro für die neue Technik, dabei sollte sich der Sonnenstrom doch lohnen.

O-Ton Bernhard Blasen:

So wie es aussieht, kann ich dann eigentlich die Anlage stilllegen, abbauen, weil, sie wird dann kein Geld mehr bringen, sondern sie kostet dann nur noch Geld.

Das gleiche Schicksal droht in den kommenden Jahren Hunderttausenden deutschen Häuslebauern mit einer eigenen PV-Anlage auf dem Dach.

Auch der Energieexperte Professor Quaschnig ist betroffen. In einigen Jahren muss auch er die neue Technik einbauen und EEG-Umlage zahlen, wenn er mit eigenem Sonnenstrom sein Elektroauto lädt.

O-Ton Prof. Volker Quaschnig, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin:

Sinnvoll ist das definitiv nicht, man macht das in anderen Bereichen auch nicht. Es gibt ja auch keine Apfelsteuer für den Apfelbaum im eigenen Garten. Das heißt, hier macht man etwas, was man in anderen Bereichen nicht macht.

Die Regelungen in Deutschland hält Quaschnig für viel zu kompliziert. Sie machen die Photovoltaik unnötig teuer.

O-Ton Prof. Volker Quaschnig, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin:

Für kleine Einfamilienhaus-Anlagen brauche ich mittlerweile einen Anwalt und einen Steuerberater, um so eine Anlage zu errichten. Und das schreckt auch viele Leute ab. Es muss einfach sein, es muss wirklich simpel sein. Und da zeigen uns einfach Nachbarländer, dass man es besser machen kann als in Deutschland.

Ein Nachbarland, das es besser macht, sind die Niederlande. Hier ist alles viel einfacher.

Deshalb hat sich Familie Elsenburg in der Nähe von Amsterdam auch vor einigen Jahren für eine Solarstromanlage entschieden. Die Familie muss sich hier um nichts kümmern: Wenn die Sonne scheint, dann läuft ihr digitaler Zähler rückwärts.

O-Ton Rogier Elsenburg:

Er läuft vorwärts und rückwärts, so einfach ist das. Deswegen heißt er ja auch Smart Meter. Beahlt wird er vom zuständigen Energieunternehmen, und die Installationsfirma hat sich um den ganzen Rest gekümmert.

Und so einfach läuft die digitale Messung in den Niederlanden: Wenn die Sonne nicht scheint und die Solaranlage keinen Strom produziert, läuft der Stromzähler ganz normal vorwärts. Wenn die Sonne scheint und die Solaranlage ins Netz einspeist, dann läuft der Zähler rückwärts.

Aufs Jahr gerechnet ergibt das eine Stromrechnung von null Euro - und der Clou: Für die Installation und Anmeldung müssen Niederländer nur ein Formular im Internet ausfüllen und sich für einen Installateur entscheiden. Das reicht, erklärt der Solarexperte Rolf Heynen.

O-Ton Rolf Heynen, Photovoltaik-Experte, Dutch New Energy Research:

Dieses System ist der Hauptgrund, warum das Wachstum von Solaranlagen so schnell vorangeht. Es ist so einfach wie eine Waschmaschine zu kaufen. Da die Investition in eine Solaranlage so unkompliziert und finanziell interessant ist, macht es auch fast jeder.

In den Niederlanden wurden in den vergangenen Jahren im

Verhältnis zur Bevölkerung fünfmal so viel PV-Anlagen auf Eigenheime installiert wie in Deutschland.

Wir fragen nach: Warum ist in Deutschland keine einfache Lösung wie in den Niederlanden möglich? Auf diese Frage antwortet der zuständige Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier nicht. Er hält an den komplizierten deutschen Regelungen fest. Die hat er in seinem neuen Gesetzentwurf zum Erneuerbaren-Energien-Gesetz, kurz EEG, jetzt vorgelegt.

Darin festgeschrieben: die neuen Belastungen für kleine Solaranlagen. Dagegen regt sich jetzt Widerstand im Regierungslager, erzählt uns der zuständige Abgeordnete der Unionsfraktion.

O-Ton Andreas Lenz, CSU, MdB, Ausschuss für Wirtschaft und Energie:

Wir müssen entbürokratisieren beim EEG, das ist überhaupt keine Frage. Die Regelungen sind komplex und schrecken auch viele ab. Und insofern brauchen wir auch bei diesem EEG Vereinfachungen, damit eben mehr Leute Lust bekommen, sich eine Photovoltaikanlage auch aufs Dach zu bauen.

Mehr Lust wäre dringend nötig. Denn der Zubau von Photovoltaikanlagen verläuft seit Jahren eher schleppend – unter fünf Gigawatt pro Jahr. Dabei ist schon heute klar: Um die neuen EU-weiten Klimaziele zu erreichen, muss Deutschland viel mehr neue PV installieren - mindestens zehn Gigawatt jedes Jahr. Um das zu schaffen, müsste die Bundesregierung mehr Tempo machen.

O-Ton Prof. Volker Quaschnig, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin:

Ja, wir brauchen noch zusätzlich Strom für die Verkehrswende, für den Wärmewendebereich, und das preist die Bundesregierung derzeit nicht ein. Und deswegen haben wir überhaupt gar keine Chance, hier 2050 in Deutschland klimaneutral zu werden.

Wenn die Bundesregierung ihren Willen durchsetzt, wird es noch komplizierter, mit noch mehr Belastungen.

O-Ton Bernhard Blasen:

Die kleinen Anlagen auf den einzelnen Dächern, die würden sterben, weil, das ist einfach wirtschaftlich nicht darstellbar.

Energiewende in Deutschland im Jahr 2020.



Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.